

Kein Märchen aus vergangenen Zeiten

Predigt zu Lk 16,19-31 (C/26)

Es beginnt wie ein Märchen: "Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leiden kleidete ... Ein Armer namens Lazarus ... lag vor seiner Tür." Es beginnt wie ein Märchen, aber eigentlich ist es ein Paukenschlag und strenger Fingerzeig.

Wie in jedem Märchen ist alles typisch: Der Reiche hat alles, Glitzerkleidung und Leckerbissen. Der Arme hat nichts – außer seinen Geschwüren und den Straßenköttern als einzigen Freunden.

Aber in diesem biblischen Märchen ist es der Arme, der einen Namen trägt. Der Reiche bleibt namenlos. Der Arme hat einen programmatischen Namen: Lazarus – Gotthelf! Der Reiche ist nichts als ein namenloser Typ.

Ich stutze: das ist heute anders. Wir kennen die Namen der Großen, der Reichen, der Mächtigen. Wir kennen die Namen der wichtigsten Regierungsmitglieder, Kanzler, Präsident; die Namen der Fernsehstars, der Showgrößen. Wir können die Namen der Spieler der Fußballnationalmannschaft und sogar ihre Trikotnummern. Wir wissen, wie die Aktienkurse stehen, wer welche krummen oder große Geschäfte macht ...

Aber die Namen derer, die in unseren Tankstellen mit einem Bier rumhängen, die in den Fußgängerzonen und vor der Kirche betteln: Wissen wir, wo sie wohnen? Kenne ich auch nur einen Namen?

„Es war einmal ...“ beginnt die Geschichte vom Reichen und von Lazarus – und sie hat ein böses Ende. Denn das biblische Märchen schaut über die Grenzen der irdischen Geschichte hinaus: Dort kehrt sich der Spieß um. Der Reiche liegt nicht nur im Dreck, sondern wird von Feuersqualen gepeinigt – und sieht ausgerechnet den Bettler in Abrahams Schoß liegen. Und da – auf einmal! – fällt ihm der Name des Bettlers ein, der für ihn eine Null war, als er vor der Pforte seines Hauses lag. „Vater Abraham“, ruft er, „hab Erbarmen und schick Lazarus zu mir!“ Aber selbst in Feuersqualen hat der Reiche nichts dazugelernt. Hat nichts von seiner Herren-Mentalität abgelegt. Auch jetzt noch möchte er befehlen. Auch jetzt noch möchte er, dass die lästige Nummer vor seiner Tür für ihn springt: „... schick Lazarus zu mir! Er soll seinen Finger in Wasser tauchen und meine Zunge kühlen!“

Falsch gewickelt, sagt das biblische Märchen. Wer die armen Schlucker – der in unserer Geschichte heißt „Gotthelf“ – wie eine lästige Nummer behandelt und aus dieser Nummer nie rauskommt, dem hilft Gott nicht.

Liebe Zuhörer, das Märchen von Lazarus und dem reichen Mann ist kein Märchen aus vergangenen Zeiten. Denn die Geschichte spielt jeden Tag neu vor unserer Tür. Und hoffentlich lernen wir rechtzeitig hinzu!

Einleitung

In der Bibel gibt es viele Anwälte der Armen und Sprachrohre der Unterdrückten. Hervorstechende Vertreter ihrer Zunft sind die zwei Männer, von denen heute die Worte der Lesung und des Evangeliums stammen: Der Prophet Amos und der Evangelist Lukas.

Fürbitten

Herr, unser Gott, du Zuflucht und Anwalt der Armen. Wir bitten dich:

V/A Herr, erbarme dich

Für alle, denen die Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben fehlen

Für alle, die unter der offenen Kluft zwischen arm und reich leiden, das Elend anprangern und zur Umkehr rufen

Für alle, die genug zum Leben haben, denen es an nichts fehlt und dennoch nicht zufrieden sind

Für alle, die hochnäsiger geworden sind, die auf ihre Titel und Leistung pochen und ohne Verständnis auf Gescheiterte herabblicken

Für alle von uns, denen ein respektvoller Umgang mit Lebensmitteln verlorengegangen ist und die arglos wegwerfen, was andere dringend zum Leben brauchen würden

Für unsere Verstorbenen, die du jeden und jede bei seinem und ihrem Namen rufst

Pfarrer Stefan Mai